

Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Band: 63 (1988)

Heft: 4

Rubrik: MFD-Zeitung = Journal SFA = Giornale SMF

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ERSCHLOSSEN EMDDOK
MF 343 1 876

KOMMENTAR

Wenn Angleichung neue Probleme schafft

Gehören Sie auch zu den Frauen, die zu Hand- und Faustfeuerwaffen ein ambivalentes Verhältnis haben? Das heisst, solange Waffen als Spitzen- oder Freizeitsportgeräte auftreten, haben Sie damit kaum Probleme – nur Vorlieben vielleicht; geht es aber um die Schusswaffe als Mittel zur Verteidigung oder zum Angriff, läuft in Ihrem Kopf ein ganz anderer Film. Dann ist der Gebrauch der Waffe plötzlich nicht mehr mit Freude und Entspannung, mit Erfolg oder Misserfolg verbunden, sondern mit Abschreckung, Bedrohung und Gewalt, an deren Ende die Zerstörung oder gar der Tod stehen kann.

Als Angehörige des MFD mit der Bewaffnung dieser Truppe auf freiwilliger Basis konfrontiert, sind Sie heute zu differenzierterem Denken aufgefordert, einem Denken also, das Wissen und Erfahrung voraussetzt. Und nun frage ich Sie, woher nehmen und nicht stehlen? Seit bald fünfzig Jahren sind die weiblichen Angehörigen der Armee – auf welche letztere auch stolz zu sein bezieht – unbewaffnet. Bis heute hat man es

nicht einmal für nötig erachtet (Ausnahmen wären initiativen Vorgesetzten zu verdanken), den Frauen in gemischten Einheiten die Grundbegriffe der Waffenhandhabung zu vermitteln, geschweige denn einmal einen Vorstoss in dieser Richtung auf höherer Ebene zu unternehmen. Im Gegenteil, man hat die weiblichen Soldaten während Jahrzehnten im Glauben herangezogen, dass für ihren Schutz und ihre Sicherheit gesorgt sein wird, und allfällige Einwände wusste man vermutlich mit einleuchtenden Argumenten auszuräumen. Hatte eine Frau dann immer noch Bedenken, so konnte sie sich ja ausserdienstlich in Schützen- oder Pistolenschützenvereinen ausbilden lassen, und wenn damit alles seine Richtigkeit hatte, sogar eine Leihwaffe zum ausserdienstlichen Gebrauch beziehen. Eine bis vor noch nicht allzu langer Zeit offensichtlich befriedigende Lösung.

Doch nun scheint die Zeit gekommen, wo Integration und Gleichberechtigung der Frau in unserer Armee auch auf dem Gebiet der Verteidigung mit Waffen ihren Tribut

fordern. Ein Zurück wird's kaum noch geben. Gleichgültig, welcher Zielsetzung wir die Idee zuordnen. Dafür war die Publizität zu gross und sind die internen Vorbereitungen zu sehr vorangetrieben worden. Aber vielleicht sollte man noch einmal über die vorgesehene Freiwilligkeit der Bewaffnung zum Selbstschutz und deren Folgen nachdenken. Nicht im Zusammenhang mit einem Obligatorium, aber im Zusammenhang mit den unbewaffnet bleibenden Frauen des MFD: Womit sollen sie künftig den vertrauensvoll übernommenen Glauben an ihre Sicherheit als Armeemitglieder nähren? Werden ihnen nach wie vor alle Funktionen offenstehen oder finden sie sich plötzlich in der Situation von «zweitklassigen» Soldaten wieder? Ja könnte die erneute Angleichung im Verhältnis Mann/Frau in der Armee sogar unversehens in eine Benachteiligung der unbewaffneten Frauen gegenüber ihrem eigenen Geschlecht führen? Damit wäre dann allerdings auch die Gleichberechtigung von Mann und Frau in der Armee ad absurdum geführt!

Rosy Gysler-Schöni

Mehrheit spricht sich für eine Bewaffnung zum Selbstschutz aus

Ein Beitrag zur Umfrage der MFD-Zeitung im Februar

Von Rosy Gysler-Schöni, Redaktorin

ERSCHLOSSEN EMDDOK
MF 343 1 876

Von anfangs Februar bis am 5. März hatte die Leserschaft der MFD-Zeitung Gelegenheit, der Redaktion schriftlich ihre persönlichen Ansichten zum Thema einer freiwilligen Bewaffnung der Angehörigen des MFD zum Selbstschutz mitzuteilen. Zwei Leser und dreizehn Leserinnen haben von dem Angebot Gebrauch gemacht. Dafür sei ihnen an dieser Stelle herzlich gedankt.

War die theoretisch durchaus mögliche Bewaffnung der Angehörigen des MFD seit dem Inkrafttreten der Verordnung über den MFD am 1.1.1986 sporadisch und spontan in Truppendiensten, MFD-Schulen und ausserdienstlichen Kreisen immer mal wieder ein Thema, so wurde sie anfangs 1988 durch eine Äusserung des Generalstabschefs in seinen für die MFD-Zeitung abgefassten «Gedanken zum Jahreswechsel» von den Medien kurzerhand zum Thema des Monats erklärt. Dass dabei zum Teil weder mit der Interpretation der Worte des Primus inter pares unserer Armeespitze noch mit der Situation der bis dato unbewaffneten Angehörigen des MFD besonders sorgfältig umgegangen wurde, darf unter solchen Umständen nicht überraschen. Dennoch ist es ärgerlich, wenn mit einer Umfrage unter 520 Frauen zwischen 15 bis 74 Jahren gleich nach der Anspruch auf eine repräsentativen

Meinung in S Bewaffnung der Angehörigen des MFD erhoben wird oder nach dem altbewährten Muster «sex and army» ein Titelbild gestaltet und im Innern der Illustrierten mit gestellten Bildern nachgedoppelt wird. Gestellt, weil bei der auf den Achselschlaufen des Modells in reiferen Jahren ersichtlichen Einheit garantiert keine Frauen eingeteilt sind, wie das Bundesamt für Übermittlungstruppen der Redaktion auf Anfrage glaubhaft versichert.

Gründe und Ziel der Umfrage in der MFD-Zeitung

Der plötzliche Medienrummel, der bunte Strauss von kleinen und grossen Ungenauigkeiten und auch die Tatsache, dass von verantwortlicher Stelle noch nie eine offizielle Umfrage unter den rund 3000 direkt betroffene

nen Angehörigen des MFD durchgeführt worden ist, waren Anlass für die zeitlich begrenzte Umfrage, auf die schliesslich 15 Schreiben aus dem Leserkreis eingingen. Ein den Zielsetzungen entsprechendes Ergebnis, galt es doch, mit dem Aufruf der eigentlichen Zielgruppe «ihre» Zeitung zur konzentrierten Meinungsäusserung verfügbar zu machen und nicht – wie dies zwei weitere Leserinnen in separaten Briefen befürchteten – zu einem repräsentativen Umfrageergebnis zu kommen.

Wer das Morgen nicht bedenkt, wird Kummer haben bevor das Heute zu Ende geht.

Weisheit des Konfuzius

Was meinen unsere Leser und Leserinnen zum Thema «Freiwillige Bewaffnung zum Selbstschutz»

Um es gleich vorwegzunehmen: Die Mehrheit der Schreiber (1 Oberst, 1 Major) und Schreiberinnen (2 Soldaten, 1 Gefreiter, 5 Korporale, 1 Wachtmeister, 1 Feldweibel, 3 Leutnants) sprechen sich für eine Bewaffnung im erwähnten Sinn aus. Gründe dafür sind u a die Befürchtung, dass ein Gegner im Ernstfall kaum noch zwischen männlichen und weiblichen Soldaten unterscheiden würde, das Wachtproblem bei den Motorfahrern MFD, ein generelles Recht auf Selbstschutz als Armeeingehörige und der die Integration fördernde Aspekt einer solchen Massnahme. Klar wird auch die mit dem Entscheid für eine Waffe steigende Verantwortung der eigenen Person und Dritten gegenüber angesprochen und auf die unbedingte Notwendigkeit einer seriösen Ausbildung von Mannschaft und Kader hingewiesen.

Die Skeptikerinnen unter den Schreiberinnen weisen auf die durch eine freiwillige Bewaffnung entstehenden Probleme – wie unterschiedlich lange Ausbildungszeiten und neue ausserdienstliche Pflichten – hin. Auch sehen sie in einer solchen Massnahme keine attraktivitätssteigernde Wirkung und also auch keine Lösung für die bestehenden Bestandesprobleme beim MFD. Diese Meinung wiederum teilen sie allerdings mit mehreren Befürworterinnen, die ebenfalls an einer anziehenden Wirkung von Waffen auf Frauen zweifeln. Aber geben wir doch den Befragten auszugsweise selbst das Wort.

Oberst Wendelin F, Chef eines Astt: «... Ich verstehe, dass es Frauen gibt, die kein Verhältnis zur Waffe haben. Ich verstehe auch Frauen, die aus bestimmten

Gründen (die hier nicht näher erläutert werden sollen) ein gestörtes Verhältnis zu Waffen haben. Waffen sind aber – gerade für ein neutrales Land wie die Schweiz – bis heute der einzige Garant geblieben, dass wir unsere Neutralität glaubhaft bewahren konnten. Warum sollen zur Verstärkung dieser Garantie nicht auch Frauen Waffen tragen dürfen, wenn sie das wünschen? Gibt es nicht in der Geschichte leuchtende Beispiele, dass bewaffnete Frauen dem Land unschätzbare Dienste erwiesen haben? Ich erwähne hier ein Beispiel aus der Schweizer Geschichte: die Schlacht am Stoons (1405). Haben wir uns nicht längst auch an das Bild bewaffneter Politessen gewöhnt? Warum soll sich eine Frau (ob im MFD oder nicht) im Ernstfall nicht mit einer Waffe verteidigen dürfen ...»

Major Jürg S: «Ich bin für die freiwillige Bewaffnung der MFD-Angehörigen. Grund: Wenn man Männern Waffen anvertrauen kann, kann man dies auch Frauen, zumal im Zeitalter des Krieges ohne Fronten.»

Lt Helena G, Ter Zo Stabskp: «...Weder dem Generalstabschef noch dem Ausbildungschef der Armee ist damit gedient, mit allen nur erdenklichen Mitteln Frauen in die Armee zu locken. Beide Herren haben Angehörige des MFD im Einsatz erlebt, wissen, was diese Frauen leisten, kennen aber auch die Gefahren, denen diese in einem Ernstfall ausgesetzt sind. Diese Frauen sind Armeeingehörige, tragen im Dienst genau den gleichen Tarnanzug wie ihre männlichen Kameraden, nur keine Waffe! Wer kann im Ernst daran glauben, dass bei einer allfälligen Begegnung mit dem Feind dieser zuerst darauf achten würde, ob der Soldat vor ihm allenfalls eine Pistole hat oder nicht! Und wie sollen sich diese weiblichen Soldaten wehren, sollen sie sich hinter dem Rücken eines Kameraden verstecken und hoffen, dass dieser genügend «Gentleman» ist und heldenhaft seine Brust für sie hinhält? Man hat auch von erweiterten Einsatzmöglichkeiten gesprochen. Auch ich sehe diese Möglichkeit, aber erst mit einer Bewaffnung...»

Fw Katharina G, Astt: «In San Trsp Kompanien MFD müssen die Frauen seit einigen Jahren Tag und Nacht Wache stehen, auch auf abseits gelegenen Motorfahrzeugparks. Für diese Aufgabe sind die Männer bewaffnet und ausgebildet. Wir Frauen jedoch stehen und patrouillieren unbewaffnet auf nächtlichen Strassen und Parkplätzen. Folglich brauchen wir die Waffe und die dazugehörige Ausbildung für den Wachdienst. Wenn waffenloser MFD, dann aber auch keinen Wachdienst.»

Kpl Doris E, AHQ Kp: «Die freiwillige Bewaffnung einzuführen zur Attraktivitätssteigerung ist falsch. Werbegags haben wir nicht nötig. Was lehrt uns das moderne Kriegsbild? Der Gegner kann jederzeit, überall auf hinterhältigste Art, trotz Genfer Konvention, auftauchen, zuschlagen und gar vernichten. Als Angehörige der Armee habe ich ein Recht, mich dagegen – zu Selbstverteidigungszwecken – zu schützen. Als Motorfahrer habe ich oft erlebt, mit meinem Fahrzeug allein unterwegs zu sein oder mit diesem allein irgendwo stehengelassen zu werden. Wie kann ich meinen Bewachungsauftrag erfüllen? ... Die Voraussetzungen für eine Bewaffnung müssen meiner Meinung nach allerdings folgende sein: 1. Fachmännische Ausbildung und Handhabung der Waffe; 2. separate Ausbildungszeit ausserhalb des ohnehin schon gedrängten Programms in der RS; 3. Befragung am Schluss der RS, nach verantwortlicher Aufklärung über den Sinn des Waffentragens.»

Gfr Irin L, Betr Kp: «Ich bin für eine freiwillige Bewaffnung zum Selbstschutz für den MFD. Doch sollte sich jede einzelne Armeeingehörige bewusst sein, dass mit dem Entscheid für die Pistole auch Pflichten wie obligatorisches Schiessen und eventuell dann auch noch die Inspektionspflicht verbunden sind. Ebenfalls kommt eine ziemlich grosse Verantwortung sich selber und anderen Menschen gegenüber dazu...»
Übermittlungssoldat MFD Vera V, Flpl Stabskp: «Ich bin Übermittlungssoldat in einer Flugplatz Stabskp,

das heisst an einem der sichersten Arbeitsplätze überhaupt. Trotzdem bin ich aus folgenden Gründen absolut für eine Bewaffnung der Frauen: 1. In Friedenszeiten finden im WK immer Schiessübungen statt; es ist meines Erachtens nicht einzusehen, weshalb Frauen, die gerne daran teilnehmen würden, dies nicht auch dürfen. Ausserdem würde es dem Teamegeist innerhalb der Kompanie bestimmt nicht schaden, wenn sich auch mal Frauen zu Zielübungen in den kalten Schnee oder den Dreck legen müssten... 2. In Kriegszeiten sind wir Frauen an geschützten Orten untergebracht. Sollte es jedoch zur Krise kommen, das heisst steht der Gegner direkt vor uns... wer schützt uns dann noch? Hat die eigene Truppe dann nicht andere Ziele, als die Frauen zu beschützen? ...»

Lt Elisabeth E, San Trsp Kp MFD: «Ich bin Lt und als Mof Of in einer San Trsp Kp MFD eingeteilt und bin eine vehemente Befürworterin der freiwilligen Bewaffnung der weiblichen AdA zum Selbstschutz. Als Gründe dafür sehe ich zum einen unsere truppenspezifische Aufgabe, unsere Fahrzeuge selbst zu bewachen. Mit Sackmesser, Charme und Funkgerät lässt sich nicht sehr überzeugend überwachen und notfalls verteidigen. Zum anderen würde diese Änderung sehr gut ins Bild der Angleichung von Mann und Frau in der Armee passen. Selbstverständlich müsste eine gründliche Ausbildung vermittelt werden, wahrscheinlich ausserhalb der RS und den Be-

Frauen in der deutschen Bundeswehr

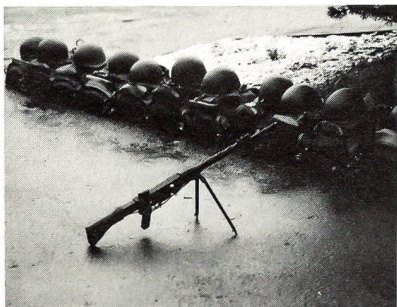
gy Spätestens bei der Frage, ob weibliche Soldaten denn inskünftig Dienst an der Waffe leisten sollen, scheiden sich die Geister in Diskussionen um die Schaffung eines freiwilligen Wehrdienstes für Deutschlands Frauen. Und dies wohl nicht ganz zu Unrecht, sind sich doch selbst Juristen nicht einig in der Interpretation des Wortlautes von Art 12a (4) des Grundgesetzes, der lautet:

«Kann im Verteidigungsfalle der Bedarf an zivilen Dienstleistungen im zivilen Sanitäts- und Heilwesen sowie in der ortsfesten militärischen Lazarettorganisation nicht auf freiwilliger Grundlage gedeckt werden, so können Frauen vom vollendeten achtzehnten Lebensjahr durch Gesetz oder auf Grund eines Gesetzes zu derartigen Dienstleistungen herangezogen werden. Sie dürfen auf keinen Fall Dienst mit der Waffe leisten.»

«Während die einen sagen, dass der Artikel 12a (4) sich überhaupt nicht mit weiblichen Soldaten befasst, sind die anderen (Mehrheitsmeinung) der Auffassung, dass der letzte Satz sich grundsätzlich auf alle Frauen bezieht, die in den Streitkräften und anderswo Dienst tun», erläutert Oberstleutnant i G von Kessinger, Verteidigungsattaché der Bundesrepublik Deutschland in Bern, diesen Punkt und fährt fort: «Das Dilemma ist meiner persönlichen Ansicht nach nur lösbar, wenn die Bestimmungen der Verfassung klar und eindeutiger geregelt werden.» Nicht nur ein politischer Entscheid also, die Öffnung der Bundeswehr für andere Frauen als weibliche Sanitätsoffiziere, sondern ein verfassungsrechtliches Problem, das seine Zeit in Anspruch nehmen dürfte.

Mit Stand per 31. Dezember 1987 leisteten in der Bundeswehr 170 weibliche Sanitätsoffiziere Dienst. Davon 7 im Range eines Obersten, 74 im Range eines Oberstleutnants und 89 im Range eines Majors. Unter den 55 weiblichen Berufsoffizieren und den 115 mit Zeitverpflichtung befinden sich neben Human- und Zahnmedizinerinnen auch zwei Veterinärinnen. Sie sind selbstverständlich alle unbewaffnet.

Schnappschuss



Stgw abkommandiert zum Bewachen der Rucksäcke.

(aufgenommen bei der Kaserne Liestal)
Fabian Coulot aus B

Schicken Sie uns auch *Ihren* militärischen Schnappschuss. Wir freuen uns darauf und honorieren jedes veröffentlichte Bild mit 15 Franken.

Redaktion MFD-Zeitung
3400 Burgdorf

förderungsdiensten ... Meiner Meinung nach würde diese Neuerung den MFD attraktiver werden lassen, jedoch nur für bereits Dienst leistende Frauen. Ich glaube nicht, dass sich dadurch mehr Schweizerinnen für einen Beitritt zum MFD entschliessen könnten...»

Kpl Isabelle K, Ter Zo Stabskp: Eine freiwillige Bewaffnung kann ich als Mott MFD einer Stabskp vollumfänglich befürworten. ... Eine Waffe würde uns in gemischten Einheiten die Integration erleichtern, da bei Schiessübungen z T noch Sonderregelungen für MFD-Angehörige gelten (Bsp Freizeit anstatt Übung). Verständlicherweise führen solche Regelungen zu Unzufriedenheit bei den Kameraden.»

Kpl Irene R: «Ich bin für die Bewaffnung. Wie soll ich sonst mich und mein Fahrzeug wirkungsvoll schützen? Mit den Waffen einer Frau oder mit dem Sackmesser? ...»

Mott MFD Andrea L: «... Als Angehörige dieser Armee habe ich logischerweise Anrecht auf Selbstschutz. ... Natürlich muss sich jede, die eine Waffe trägt, darüber im klaren sein, dass sie damit auch Verantwortung und Pflichten übernimmt. Doch im Sinne der Gleichberechtigung ist dies nicht mehr als richtig.»

Kpl Gina B, San Trsp Kp MFD: Für ihre Person und auch grundsätzlich ist sie für eine Bewaffnung: Die Waffe gibt Sicherheit – die Wache wird dadurch realistisch – die Frau lernt, wie eine Waffe zu handhaben ist; im Notfall könnte eine fremde Waffe entladen oder zumindest gesichert werden. Dagegen spricht für sie, dass: «– solange die Bewaffnung nur freiwillig ist, die Ausbildungszeit unterschiedlich lang wäre (oder müssten die Waffentragenden auf etwas anderes verzichten?); – diejenigen, die keine Waffe wollen, sich dadurch von der Wache drücken können. Mit Attraktivität hat die Bewaffnung m E gar nichts zu tun,

da traditionsgemäss die Waffe auf die Frau weniger anziehend wirkt als auf den Mann ...»

Lt Christine H, Cp trsp san SFA: «Jede MFD-Angehörige, die sich der Kriegsrealität stellt, fragt sich früher oder später, wie es um ihre Selbstverteidigung steht. Illusionen sind da ganz sicher falsch am Platz. Doch hilft uns da so eine freiwillige Bewaffnung? Wäre es nicht besser, das Problem einmal gründlich zu lösen und Farbe zu bekennen? Falls die Antwort ja lautet, muss unser Ausbildungskonzept überlegt, den neuen Anforderungen angepasst werden; d h ganz sicher Verlängern der RS, Zusammenspiel der verschiedenen sinnvollen Möglichkeiten der Verteidigung für Frauen und eine seriöse Schiessausbildung. Vor allem auch des Kadets, so dass wir unsere Frauen selber ausbilden können und nicht auf eilig herbeigezogene Hilfen angewiesen sind. ... Abschliessend möchte ich sagen, dass ich den Eindruck nicht los werde, es handle sich hier um ein «Weihnachtsgeschenk» mit dem frommen Versprechen, fürs nächste Jahr mehr Rekruten zu erhalten. Ich glaube eher, dass der Eintritt in den MFD einer bestimmten Lebenseinstellung entspricht und einem Verantwortungsgefühl entspringt und nicht mit so einem «Lifting» erzwungen werden kann.»

Kpl Vreni S, Uem Kp: «Ich persönlich würde, falls es möglich würde, eine Waffe nehmen. Dies allerdings aus persönlichen Gründen und nicht aus militärischem Blickwinkel. Ich denke dabei eher an die Möglichkeit, bei Wettkämpfen, an denen ich regelmässig teilnehme, eine Disziplin mehr bestreiten zu können. ... Wir sind keine Kampftruppe und müssen uns somit auch nicht verteidigen. Falls Frauen mit Pistolen ausgerüstet würden, müsste man die Waffe im Notfall auch benutzen, und das ist meiner Ansicht nach vollkommen unvertretbar. Frauen wollen und können in

der Armee andere Aufgaben übernehmen. Kampf ist nicht unsere Sache. ...»

Wm Gabriela B, FP: «Grundsätzlich bin ich nicht abgeneigt, die Angehörigen des MFD zu bewaffnen. Meiner Meinung nach sollte es jeder AdA freigestellt bleiben, ob sie eine Waffe zum Selbstschutz tragen möchte. Ich glaube aber nicht, dass dadurch der MFD an Attraktivität gewinnen wird. ... (Schiessen kann jede Frau auch in einem Schützenverein) ...»

Instruktionsoffiziere MFD und RKD haben eine Leihwaffe

Lässt die Verordnung über den MFD vom 3. Juli 1985 die Möglichkeit einer Bewaffnung offen, so ist dieser Punkt in der Verordnung gleichen Datums des RKD in Art 1, Abs 4 klar geregelt: «Die RKD-Angehörigen sind unbewaffnet.» Gegenteilige Wünsche oder Anträge sind der Dienststelle Rotkreuzchefarzt bis heute nicht bekannt. Zwar gibt es auch beim RKD Frauen, die mit einer Hand- oder Faustfeuerwaffe umzugehen verstehen und für ausserdienstliche Aktivitäten sogar eine Leihwaffe zu Hause haben, aber im Dienst scheint sich die Frage nach Waffen zum Selbstschutz nicht zu stellen. Mit Pistolen ausgerüstet sind dagegen die weiblichen Instruktionsoffiziere beider Frauendienste der Armee. Doch auch hier handelt es sich nicht um persönliche Waffen, sondern um Leihwaffen zum ausserdienstlichen und zusätzlich zum beruflichen Gebrauch, die den Frauen im Zusammenhang mit ihrer beruflichen Tätigkeit und nicht als Angehörige des MFD oder RKD abgegeben wurden. gy

Zivile Ausbildung – Militärische Ausbildung

Aus der Sicht von Hochschule und Wissenschaft

Von Prof Dr Rolf Dubs, St. Gallen

ERSCHLOSSEN EMDDOK
MF. 336 1 718

Am Armee-Symposium der DIDACTA 1988 ging es in den verschiedenen Referaten zum Thema «Zivile Ausbildung – Militärische Ausbildung» um Unterschiede, Parallelen und Wechselwirkungen zwischen ziviler und militärischer Ausbildung. Neben den Nationalräten Ernst Mühlemann, Dr. Paul Wyss und dem Ausbildungschef Korpskommandant Rolf Binder, die das Thema aus der Sicht der Politik, der Wirtschaft und der Armee behandelten, beleuchtete Professor Rolf Dubs von der Hochschule St. Gallen für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften dieses aus der Sicht von Hochschule und Wissenschaft. Professor Dubs bekleidet im Militär den Rang eines Brigadiers. gy

1. Die Zielsetzung der Forschung in der Ausbildung

Wir gehen davon aus, dass in der Ausbildungsforschung für die zivile und die militärische Ausbildung kein prinzipieller Unterschied besteht. Grob typisiert geht es in beiden Bereichen um die gleichen zwei grundsätzlichen Fragen:

- Welchem Ziel soll die Ausbildung dienen?
- Wie kann die Wirksamkeit der Ausbildung im Hinblick auf das jeweilige Ziel verbessert werden?

Die erste Frage ist philosophischer Natur. Leider hat man ihr in der Vergangenheit zu wenig Beachtung geschenkt, indem im zivilen Bereich – und wir wollen darunter in diesem Votum nur die berufliche Grund- und Weiterbildung aller Stufen verstehen – meistens nur das Ziel der **Steigerung der Effizienz des wirtschaftlichen Geschehens** im Vordergrund stand. Ähnlich war es im Militär. Immer wieder

wurde betont, das einzige Ziel der militärischen Ausbildung sei die **Vorbereitung auf die Kriegstüchtigkeit**. Selbstverständlich behalten diese Ziele ihre Bedeutung. Sie bedürfen aber angesichts der vielen Probleme unserer Zeit – man denke beispielsweise an die Umweltproblematik im zivilen Bereich oder an die zunehmende Kritik an der Armee – dringend der Ergänzung in Richtung einer ganzheitlichen Betrachtung der Bildungsidee. Dazu drängen sich sowohl im zivilen wie im militärischen Bereich Überlegungen zur Fragestellung auf, wie Menschen gebildet werden können, damit sie die **geforderten Aufgaben aus Überzeugung** und mit grosser **Identifikation** bei grösster menschlicher Verantwortung und **Zufriedenheit** erfüllen. Und hier stehen Unternehmungen und Armee vor ganz ähnlichen Problemen; die Armee vielleicht noch vor etwas schwierigeren, weil sie kaum die Möglichkeit hat, Anreize zu geben, die eine intensive Ausbildung für den einzelnen sofort als lohnend erscheinen lassen.

Gegenwärtig stellt sich immer wieder die Frage, wer diesen Trend zum Ganzheitlichen in der Ausbildung besser erfasst hat. In der Wirtschaft hat man zweifellos mit dem normativen Management und dem strategischen Denken Fortschritte erzielt, die sich auch in der Ausbildung auszuwirken beginnen. Man versucht – wenn auch mit grossen Unterschieden von Betrieb zu Betrieb – die Mitarbeiter nicht mehr nur zur Berufsfertigkeit hinzuführen, sondern ihnen umfassendere Einsichten in die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Erscheinungen zu geben. In der Armee scheint man sich an dieser Fragestellung eher noch schwerer zu tun, indem die Kräfte, die – nicht zuletzt aus Zeitgründen – die militärische Ausbildung nur auf die Technik der Kriegstüchtigkeit reduzieren wollen, eher wieder häufiger anzutreffen sind. Demgegenüber vertreten wir die Ansicht, dass das moderne Kriegsbild mit allen seinen psychologischen, subversiven und technologischen Elementen eines Wehrmannes bedarf, der nicht nur das

Kriegshandwerk beherrscht, sondern auch grössere Zusammenhänge erfassen muss. Die **zweite** Frage ist aus der Sicht der wissenschaftlichen Forschung mehr **technischer** Natur, ohne dass zwischen militärischer und ziviler Ausbildung wesentliche Unterschiede bestehen. Wenn es darum geht, die Wirksamkeit der Ausbildung zu erhöhen, so bleibt die Fragestellung die gleiche. Ob herkömmlicher Gruppenunterricht oder das Lernen an Simulatoren lernwirksamer, weniger zeitaufwendig oder kostengünstiger ist, kann für die Ausbildung an computergestützten Maschinen in der Privatwirtschaft und für die Ausbildung an militärischen Übermittlungsanlagen nach den genau gleichen Prinzipien untersucht werden, und die Erkenntnisse dürften für die zivile und militärische Ausbildung genau gleich sein. Dies sei an einem Beispiel verdeutlicht: Wenn es darum geht, eine Grundfertigkeit wirksam und dauerhaft zu erlernen, so wissen wir, dass es nur einen erfolgversprechenden Weg mit drei Schritten gibt:

1. Vormachen oder erklären
2. Üben zur Automatisierung (Drill)
3. Üben mit Variationen (Überlernen).

Nur Pädagogen, für die kognitives und psychomotorisches Lernen als unnötig erscheint, können diese Grundeinsicht, die für ziviles und militärisches Lernen gleichermaßen gilt, in Abrede stellen. Ähnliches lässt sich über die Führungsausbildung sagen. Die zivile «Führung durch Zielsetzung» ist nichts wesentlich anderes als die «Auftragstaktik» der Armee, so dass die Forschung zur Führungsausbildung in Wirtschaft und Armee zu sehr ähnlichen Schlüssen kommen muss, sofern man zivile Führung nicht mit «demokratischer Willensbildung» gleichsetzt, sondern Führung als Prozess versteht, in welchem die Mitarbeiter situativ beigezogen werden, der letzte Entscheid aber beim Vorgesetzten bleibt.

2. Das Problem der Verwissenschaftlichung der Ausbildung

Damit vertreten wir die Auffassung, dass die Ausbildungsforschung zivilen und militärischen Ausbildungsproblemen gleichermaßen dienstbar gemacht werden kann. Dies bestätigt sich auch in den Vereinigten Staaten, wo die Untergruppen «militärische Ausbildung» und «berufliche Bildung» der American Educational Research Association sehr befruchtet wirken und ähnliche Probleme bearbeiten. Trotzdem sollte dem Problem der Verwissenschaftlichung der Ausbildung differenziert begegnet werden.

Unserer Meinung nach muss die wissenschaftliche Forschung in der zivilen und militärischen Forschung verstärkt werden, damit wir genauer wissen, welche Auswirkungen bestimmte Ausbildungsziele auf den Menschen haben und wie diese Ziele wirksamer erreicht werden können. Ebenso wichtig ist aber die Umsetzung: Die wissenschaftliche Forschung bringt Trendaussagen, die in Form von Handlungsempfehlungen in einer einfachen Sprache für die Praxis umzusetzen sind. Dazu braucht es Ausbildungserfahrung, und die Kunst des Einzelnen wird wesentlich dazu beitragen, ob die Handlungsempfehlungen in

der täglichen Ausbildung auch wirklich zum Tragen kommen.

Damit gelangen wir zu einem differenzierten Bild der Verwissenschaftlichung der Ausbildung, und zwar in gleicher Form für den zivilen und den militärischen Bereich: Die Verwissenschaftlichung ist im konzeptionellen Bereich (Zielfrage) und in der Grundlagenbeschaffung unabdingbar. Sie darf aber nicht in direkter Form in die Praxis hineingetragen werden, sondern es bedarf der allgemeinverständlichen Umsetzung, damit sie miliztauglich bleibt.

Dies führt uns zugleich zum schwächsten Punkt der militärischen Ausbildung auf unteren Stufen: Trotz Übernahme von wissenschaftlichen Erkenntnissen in der Ausbildungsmethodik und deutlichen Fortschritten in den letzten Jahren, beobachtet man noch immer viel ineffiziente Ausbildung. Im Gegensatz zu zivilen Ausbildnern fehlt vielen militärischen Ausbildnern die Phantasie für interessante und kurzweilige Ausbildung. Diese Frage lässt sich allerdings nicht wissenschaftlich lösen, sondern hier wirken Kunst und Erfahrung mit. Deshalb ist unbedingt zu fordern, dass in Unteroffiziers- und Offizierschulen die Lehrübungen unter Berücksichtigung wissenschaftlicher Erkenntnisse wesentlich verstärkt und von Spezialisten lernwirksame Modell-Lehrübungen konzipiert werden, die immer wieder zur Anwendung gelangen sollten.

3. Ausbildungsprinzipien an höheren Schulen, in der Wirtschaft und in der Armee

Leider fand sich noch niemand bereit, die gegenseitigen Einflüsse von höheren Schulen, der Wirtschaft und der Armee zu untersuchen, so dass wir auf Mutmassungen angewiesen sind. Diese fassen wir wie folgt zusammen:

- Wer behauptet, zivile und militärische Ausbildung unterscheide sich grundsätzlich, rechtfertigt seine Aussage mit ganz **unterschiedlichen Zielvorstellungen** für die militärische und die zivile Ausbildung. Um es an einem Beispiel zu zeigen: Wer davon ausgeht, dass die Führung eines Stabes immer noch ausschliesslich auf Befehlsvollzug beruhe, der wird wesentliche Unterschiede zwischen militärischer und ziviler Ausbildung sehen müssen. Wer indessen Stabsarbeit als modernen Entscheidungsprozess versteht, bei dem im Team dem Kommandanten die Entscheidungsgrundlagen erarbeitet werden, welcher nach dem Entschluss die Ausführung delegiert, der wird kaum einen Unterschied in der militärischen und in der zivilen Führungsausbildung erkennen können. Oder allgemeiner ausgedrückt: Ob Unterschiede in der Führungsausbildung bestehen, hängt von der Führungsphilosophie ab.
- Aufgrund unserer Erfahrung in höheren militärischen Kursen und in der Ausbildung von Kaderkräften der Wirtschaft in universitären Nachdiplomstudien vertreten wir die Auffassung, dass die militärische Führungsschulung – was das Verhalten (Arbeitstechnik, Entscheidungstechnik, Präsentationstechnik) anbelangt – wirksamer

ist und die Wirtschaft von der Armee profitiert, weil realitätsnaher ausgebildet wird. (Dass Unterschiede in der sachlichen und wissenschaftlichen Informationsverarbeitung bestehen, versteht sich von selbst.)

- Aus ausbildungsmethodischer Sicht sehen wir in der Grundlagen- und Spezialistenausbildung keine prinzipiellen Unterschiede zwischen militärischer und ziviler Ausbildung. Es scheint uns indessen, dass die Armee in letzter Zeit etwas an Terrain verloren hat, weil für die Ausbildungsmethodik in unteren Kadern im Vergleich zur betrieblichen Ausbildung zu wenig Zeit eingesetzt werden kann und die neuen Ausbildungsmedien – von guten Ausnahmen abgesehen – an Hochschulen und insbesondere in der Privatwirtschaft rascher Eingang finden. Ausserdem sind die Ausbilder in der Privatwirtschaft heute didaktisch besser geschult und stärker spezialisiert.
- Die Angst, eine Milizarmee bewältige den raschen technologischen Fortschritt nicht mehr, weil es unmöglich sei, technisches Kriegsgerät in den kurzen Militärdienstzeiten zu bedienen und zu warten, teilen wir in keiner Weise. Da die schweizerischen höheren Schulen sowie die über- und innerbetriebliche Ausbildung beste Berufsleute auszubilden vermögen, lassen sich die notwendigen Spezialisten durch ein kluges Rekrutierungssystem finden und in den kurzen Dienstzeiten auf ihre militärischen Aufgaben vorbereiten. Hier wird sich allerdings eine gewisse Akzentverschiebung ergeben, indem die Privatwirtschaft der Armee Ausbildungsaufgaben abnehmen wird.

4. Schlussfolgerungen

Diese hier vertretene «Konvergenz» von militärischer und ziviler Ausbildung fordert meistens zum Widerspruch heraus. Die Militärs fürchten um Disziplin und Ordnung in der Armee; viele Wirtschaftsleute und Lehrer werden durch die Vorstellung, Zucht und Drill fänden in der zivilen Ausbildung Eingang, abgeschreckt. Beiden Gruppen ist folgendes zu bedenken zu geben:

- Lernen auf bestimmte Ziele hin bedarf einer Ordnung: strukturloses, zielloses und völlig freies Lernen führt zu keinen Lernleistungen und damit zu keinen Lernerfolgen, so dass sich eine Lernmotivierung gar nicht aufbauen kann.
- Aber auch ein auf blosser Fertigkeiten und auf blossen Vollzug ausgerichtetes Lernen ohne Einsicht in grössere Zusammenhänge vermag heute nicht mehr zu genügen, weil es ebenfalls keine Lernmotivation herbeizuführen vermag.
- Anzustreben ist ein zielgerichtetes, einsichtiges und vielgestaltiges Lernen in einem entspannten, menschlich angenehmen Klima. **Klare Leistungsforderungen beim Lernen** und ein **gutes Lernklima schliessen sich** entgegen einer gerne verbreiteten Meinung **in keiner Weise aus**. Und in dieser Hinsicht unterscheiden sich militärische und zivile Ausbildung überhaupt nicht, es sei denn, man lehne jede Form von Lernleistung ab.

Neuer einheitlicher Tarnanzug für Angehörige der Schweizer Armee

gy Nach zweijährigen Tests hat die Kommission für militärische Landesverteidigung die Truppentauglichkeit des Tarnanzuges 90 bestätigt. Er soll bereits mit dem Rüstungsprogramm 1989 beschafft und ab 1993 an die Truppe abgegeben werden.

Der neue tarnfarbene Anzug mit Schirmmütze (Arbeitsbekleidung) oder Béret (Dienstanzug) wird unabhängig von der Einteilung an alle Angehörigen der Armee (AdA) abgegeben. Er umfasst nach dem «Zwiebelschalenprinzip» mehrere Schichten, die je nach Einsatz und Witterung an- und abgelegt werden können. Dazu gehört zB auch eine Kälteschutzjacke für winterliche Verhältnisse und eine Windschutzhose. Von besonderem Interesse für Frauen ist das bekannte olivfarbene Langarmleibchen – es ersetzt den heute von weiblichen AdA getragenen Baumwollpullover –, das zusammen mit einem Kurzarmleibchen für warme Tage die Zusatzbekleidung besonders attraktiv macht. Neu wird auf der Brust ein Namensschild getragen, die Gradabzeichen sind am Kragen und auf der Schirmmüt-

ze angebracht, und die Nummer der Einheit ist nicht mehr ersichtlich. Zudem sorgt eine Tragkoppel, an der Taschen für Feldflasche, Schutzmaske, Gamelle, Mannsputzzeug, Kampfrucksack usw. befestigt werden können, in Zukunft auch in diesem Bereich für eine situationsgerechte Ausrüstung. Was das Schuhwerk betrifft, so ist diese Frage noch nicht abschliessend geklärt. Fest steht nach den Worten von Frau Moser von der Dienststelle MFD nur, dass der Ordonnanzhalbschuh für weibliche AdA zum neuen Tarnanzug nicht mehr getragen werden kann und grundsätzlich über die Abgabe von zwei Paar hohen Schuhen gesprochen wird. Ob es sich dabei um die getesteten Treckingschuhe und/oder die neuen Kampfstiefel handeln wird, steht noch offen.

versuchen die heutige Bluse, die neu nicht mehr aus Trikot gearbeitet und voraussichtlich mit einer verdeckten Knopfliste versehen sein wird. Sollten übrigens die männlichen AdA zu ihrer noch im Truppenversuch stehenden Ausgangsuniform ein Kurzarmhemd bekommen, so würde auch die Uniform der Frauen mit einer Kurzarmbluse ergänzt. Frau Moser von der Dienststelle MFD, die sich als Sachbearbeiterin Schulen auch mit sämtlichen Bekleidungsfragen befasst, würde es begrüßen, wenn für den Ausgang auch eine Hose beibehalten würde. «Ich persönlich wäre nämlich nicht unbedingt bereit, jemanden im Jupe in den Ausgang zu schicken, wenn draussen ein halber Meter Schnee liegt», meint sie dazu.

Ebenfalls gestützt auf die eindeutigen Ergebnisse der Truppenversuche, wird die Ausgangsuniform wieder mit Krawatte getragen. Abschliessende diesbezügliche Besprechungen stehen noch bevor, die zudem auch über den Zeitpunkt der Abgabe der neuen Zubehöre entscheiden sollen.



1. Tarnanzug 90 (Grundbekleidung).

2. Gabelteiler mit Hüftgurt (Tragkoppel) für Kampfrucksack und weitere Ausrüstungsgegenstände wie Tasche für Feldflasche, Tasche für Schutzmaske usw. Zu beachten auch die Anzugsvariante für heisse Tage.

Bilder: Fw Stolz

Ausgangsuniform

Hier wird das Grundmuster der jetzigen Ausgangsuniform für Frauen beibehalten. Ersetzt wird gemäss Ergebnissen aus den Truppen-

Korporal, einfach nur Korporal

gy Der Kommandant fragt einen Wehrmann: «Was heisst Gabi?» Antwort: «Unsere MFD!» Diese wird gerufen. Sie, Wachtmeister Gabriele Zehnder, gibt dem Frager prompt die richtige Auskunft: «Gibt er Antwort? – Atmet er? – Blutet er? – Ist der Puls spürbar? = GABI.» Diese humoristische Zusage aus dem Leserkreis enthält nur einen kleinen Schönheitsfehler: *unsere MFD*. Die drei Buchstaben sind nämlich einzig und allein das Kürzel für den Militärischen Frauendienst als eidgenössische Truppe und nicht für seine Angehörigen. Absolut richtig ist dagegen, dass von Wachtmeister Gabriele Zehnder die Rede ist, fällt doch im Zusammenhang mit einer Gradbezeichnung auch bei Angehörigen des MFD jeder weitere Zusatz weg.

Auch am diesjährigen Rapport mit den Chefs MFD wurde von seiten der Dienststelle MFD einmal mehr darauf hingewiesen, dass im Umgang mit weiblichen Angehörigen der Armee (AdA) noch sehr oft Fehler im Zusammenhang mit den Grad- und Funktionsbezeichnungen passieren. Denn nicht nur männliche AdA, sondern auch Angehörige des MFD und militärische Stellen verwenden im schriftlichen Umgang mit Offizieren und Unteroffizieren des MFD noch häufig fälschlicherweise den Zusatz «MFD» im Anschluss an die Gradbezeichnung. Ebensooft vergessen sie diesen dann aber bei der schriftlichen Verwendung von Funktionsbezeichnungen, also beim Motorfahrer MFD, beim Betreuer MFD usw.

Worauf ist im schriftlichen Umgang mit weiblichen AdA unbedingt zu achten?

1. Bei Soldaten MFD

Verwenden Sie die *Funktionsbezeichnung zusammen mit dem Zusatz MFD*. Kanzlist MFD Meier Ursula; Radarsoldat MFD Gasser Edith; Betriebspionier MFD Reber Mo-

nika; Feldpostsekretär MFD Gugger Franziska; Kochgehilfe MFD Jenni Heidi usw.

2. Bei Offizieren, höheren Unteroffizieren und Unteroffizieren MFD

a) Verwenden Sie den *Grad ohne jeden Zusatz*: Oberst Meier Ursula; Hauptmann Gasser Edith; Leutnant Reber Monika; Feldweibel Gugger Franziska; Korporal Jenni Heidi usw.

Das gleiche gilt für weibliche Wachtmeister und Gefreite.

b) Verwenden Sie auch hier die *Funktionsbezeichnung zusammen mit dem Zusatz «MFD»*: Motorfahreroffizier MFD; Übermittlungsoffizier MFD; Warnoffizier MFD; Küchenchef MFD usw.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass der Zusatz «MFD» im schriftlichen Bereich nur im Zusammenhang mit den Funktionsbezeichnungen der weiblichen Soldaten und Kaderleute verwendet wird. Im Zusammenhang mit den Gradbezeichnungen sowie im mündlichen Umgang fällt er auf der ganzen Linie weg: «Guten Morgen, Pionier Meier!».

Aufruf

Die Dienststelle MFD, Zeughausgasse 29, 3011 Bern, Telefon 031 67 32 75 (Frau Moser) sucht für Dienstleistungen in sämtlichen 1988 noch bevorstehenden Schulen des MFD (RS, UOS, OS, ZS I + II)

Motorfahrer MFD und Kanzlisten MFD.

Dabei handelt es sich um Dienste ohne Anrechnung, die Sie im Besoldetenverhältnis oder als Zivilangestellte leisten können. Bitte setzen Sie sich mit uns in Verbindung, damit wir Sie genau orientieren können.

Prüfen Sie Ihr Wissen im AC Schutzdienst

Grundlagen:

- 52.23/I «Merkmale für die ABC Abwehr»
- 52.23/II «Persönliches ABC Schutzmaterial»

Fragen	Antworten
1. Die Strahlendusche einer A Explosion dauert max 1 Minute	a richtig b falsch
2. Alles, was Schatten wirft, schützt vor der Wärmestrahlung	a richtig b falsch
3. Die Truppe ist in der Lage, vergiftetes Material und vergiftete Geräte vollständig zu entgiften	a richtig b falsch
4. Ab welchem Zeitpunkt gilt AC Schutzbereitschaft?	a ab Eintreffen im Einsatzraum b ab allgemeiner Kriegsmobilmachung bzw ab Teilmobilmachung c nachdem der Gegner erstmals A- oder C-Waffen eingesetzt hat
5. Flüssiger Kampfstoff dringt innert Minuten in Asphalt, Farb- anstriche, Kunststoff ein und kann mit dem Kampfstoffnachweis- papier (KNP) nicht mehr nachgewie- sen werden	a richtig b falsch
6. In einem mit dampfförmigen Nervengiften gefüllten Raum verfärbt sich das KNP rot	a richtig b falsch
7. In einem Keller, der mit einer Schleuse abgedichtet ist, darf bei einem C Einsatz die Schutz- maske ausgezogen werden	a richtig b falsch
8. Eine teilentgiftete Waffe kann nach 4 Stunden ohne C Schutz- ausrüstung eingesetzt werden	a richtig b falsch
9. Gegen die Auswirkungen der Strahlendusche schützt man sich durch massive Abschirmungen wie Keller, Unterstände und der- gleichen	a richtig b falsch
10. Lokaler radioaktiver (RA) Ausfall ist sichtbar	a richtig b falsch
11. Was bedeutet C Alarm?	a Kameraden zeigen Symptome einer Nervengiftvergiftung b Mit unmittelbar bevorstehendem C Ein- satz oder dem Herannahen von Kampf- stoffwolken muss gerechnet werden c Sie stellen an sich ein verfärbtes KNP fest
12. Welchen Grundsatz befolgen Sie bei Überraschung durch C Kampf- stoff sesshaft?	a Schutzmaske anziehen, Combopenspritze anwenden b Sofort in Deckung c Sofortiger Schutz der Atemwege, Mann- entgiftung, Kontakt mit Kampfstoff vermeiden

Die Fragen und Antworten wurden der Redaktion in verdankenswerter Weise von der Abteilung AC Schutzdienst/Sektion Ausbildung zur Verfügung gestellt. Die richtigen **Antworten** finden Sie auf **Seite 56** dieser Ausgabe.



Brief an die Brieffaube Zora

(Vgl Beitrag in Nr 2/88, Seite 54)

Die bittere Enttäuschung und die Klagen der Brief- taube Zora haben mich betroffen gemacht, da ich seit drei Monaten als Kommandant einer Grenz-Über- mittlungskompanie auch für den Einsatz von etwa 200 Briefftauben verantwortlich bin. Als vollständiger Laie verlasse ich mich aber bei der Planung der Aus- bildung und des Einsatzes des Briefftauben-Zuges auf die fachtechnische Beratung und die Unterstüt- zung des in die Kompanie eingeteilten Briefftauben- Zugführers.

Ich bitte die Betreuerin der Brieffaube Zora, ihr meine Antwort in verständliches «Tauben-Gegurre» zu übersetzen.

Liebe Zora

Deine berechtigten Klagen betreffen zwei verschie- dene Problemkreise. Vielleicht kann ich mit einigen Anregungen zu ihrer Lösung beitragen.

Du fragst Dich, ob für Dich in der Schweizer Armee noch Verwendung sei. Keine Angst, Du wirst nicht ar- beitslos.

Ihr seid dazu ausersehen, schriftlich abgefasste und mittels Codierungsliste (früher Verschleierungsliste) codierte Meldungen von Patrouillen oder Komman- doposten von Truppen in Euren Schlag zu transpor- tieren. Dabei nützen wir Eure phänomenalen Fähig- keiten aus, mit einer Geschwindigkeit von bis zu 80 km/h aus Hunderten von Kilometern Entfernung Euer Haus mit Nistplatz, Partner und Kindern wieder- zufinden. Das Überbringen von anderen Informa- tionsträgern wie Mikro-Chips und Mikrofilm oder von Blutproben ist Dir sicher möglich, aber vorläufig in der Armee nicht vorgesehen.

Mir scheint wichtig, dass alle Angehörigen der Schweizer Armee mit den gegebenen Möglichkei- ten zu leben lernen und sie erfinderisch ausnützen. Wes- halb hat man Dir noch nie einen chiffrierten Fern- schreiber-Lochstreifen in Deine Hülse gestopft?

Damit möchte ich auf den zweiten Problemkreis zu sprechen kommen, der mir bei der Lektüre Deines Briefes auffiel.

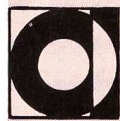
In unserer Kompanie rücken zwei Wehrmänner zwei Wochen vor dem Ergänzungskurs in den Dienst ein, um Geschwister von Dir, die in mobilen Briefftauben- anhängern wohnen, an unseren Standort zu gewöh- nen und mit Ihnen das Anfliegen ihres Briefftauben- schlag aus allen Himmelsrichtungen zu trainieren. In Übungen geben wir sie dann an Infanteristen und Personal in den Kommandoposten ab, damit sie Mel- dungen überbringen können.

Für die Planung all dieser Aktivitäten verlasse ich mich als Kompaniekommandant auf meinen Brief- taubenzugführer, der ein sehr gut ausgebildeter Fachmann ist. Er berät mich auch in allen Briefftauben- Einsatzfragen und weist mich auf Möglichkeiten und Probleme hin.

Vielleicht müsstest Du Deinen Zugführer einmal bit- ten, Euren Kommandanten über die Möglichkeiten und Vorteile des Einsatzes von Briefftauben zu infor- mieren und Eure Dienste anzubieten. Sicher weiss er gar nicht, was er bis jetzt alles verpasst hat.

Zum Schluss möchte ich Dich ganz herzlich zu einem Besuch in unseren Ergänzungskurs in Henggart ein- laden. Du wirst dabei die Möglichkeit haben, in einem modernen Kleinbriefftaubenschlag, eine absolute Neuigkeit in der Schweizer Armee, zu wohnen. Bei uns wird für Dich sicher vortrefflich gesorgt, und über Arbeit wirst Du Dich nicht zu beklagen haben.

Viele herzliche Grüsse und
«Gut Flug!» wünscht Dir
Dein F Kunz



Streiflichter

● In einer **gemeinsamen Erklärung** haben die in Brüssel versammelten Staats- und Regierungschefs der Nato-Länder die Ausrichtung der künftigen Verhandlungen über konventionelle (nichtatomare) Abrüstung festgelegt. In einem sechsseitigen Dokument wird unter anderem festgehalten, durch einen «asymmetrischen» Abbau des herkömmlichen Waffenarsenals solle in Zukunft ein Überraschungsangriff oder ein raumgreifender Angriff der Truppen des Warschauer Pakts unmöglich gemacht werden. Insbesondere müssten Panzer und Artillerie abgebaut werden. Auch wünscht die Nato mehr Respekt für die Menschenrechte als Grundlage für Stabilität und Sicherheit.

Ferner wird in der Erklärung festgehalten, die westliche Verteidigung beruhe auch in Zukunft auf den beiden Eckpfeilern der konventionellen und der atomaren Rüstung. Ausserdem wird eine Bestandsaufnahme im konventionellen Rüstungsbereich gemacht. Schliesslich erheben die Nato-Regierungschefs die Forderung nach einer besseren Zusammenarbeit der Allianzpartner im konventionellen Bereich sowie nach einer verstärkten Unterstützung der ärmeren Bündnisländer. (afp)

● Der rund **3000 Quadratmeter grosse Erweiterungsbau** für das Fliegermuseum in Dübendorf ist zum Einrichten bereit. Für die umfangreichen Umstellungs- und Einrichtungsarbeiten wird das Museum für vier Monate geschlossen, wie das Bundesamt für Militärflugplätze (BAMF) bekanntgab. Die Wiedereröffnung der dann vollständig neugestalteten Ausstellung mit über 30 Flugzeugen und zahlreichen Spezialsammlungen erfolgt am 2. September 1988. (spk)

● Der **Schiffsfriedhof von Scapa Flow**, einer Bucht der britischen Orkneyinseln, in der ein Teil der Kriegsflotte des ehemaligen deutschen Kaiserreichs ruht, ist zu einem der reichsten Langustenfanggründe der Welt geworden.

Wie der «Daily Telegraph» meldete, sind in den letzten Jahren in den Wracks 10 000 Stück Langusten-

brut ausgesetzt worden, die dank idealer Versteckmöglichkeiten in Schiffsrümpfen, Aufbauten und Geschütztürmen, ungestört heranwachsen konnten. Wenn sie ein Gewicht von annähernd zwei Kilogramm erreicht haben, werden die Langusten von Tauchern gefangen. (ap)

● Im Bundesamt für Kulturpflege wird ein **Büro für die Gleichstellung von Mann und Frau** eingerichtet. Mit dem Entscheid zur Errichtung eines solchen Büros kam der Bundesrat verschiedenen parlamentarischen Vorstössen nach. Hauptaufgabe des Büros wird es sein, die Gleichstellung in allen Lebensbereichen zu fördern und sich für die Beseitigung jeglicher Form direkter und indirekter Diskriminierung einzusetzen. (spk)



Aus den Verbänden

SVMFD-Schweiz Verband der Angehörigen des MFD

Waffenläufe

Die Angehörigen des MFD können nun auch an Waffenläufen teilnehmen. Es müssen dabei folgende Bedingungen erfüllt werden:

- *Angehörige des MFD*
- *Dienstuntaugliche mit Dienstbüchlein*

Die Ausrüstung ist im grossen und ganzen die gleiche wie bei den Männern:

- *Tarnanzug 83 (wird abgegeben)*
- *Dunkle, fussknöcheldeckende Schuhe*
- *Packung (Rucksack) von 5,5 kg (ohne Waffe)*

Natürlich muss man eine gute Kondition mitbringen, sind doch die meisten Waffenläufe zwischen 20 und 42 km lang.

Wer aber gut trainiert ist und Freude an einer angenehmen, ganz speziellen Wettkampfatmosphäre hat, sollte sich dieser Herausforderung stellen.

Für weitere Informationen: *Four M Reber, Via Canevascini 26, 6900 Lugano.*

Verband der Angehörigen des MFD Thun-Oberland Hauptversammlung 1988

In Zukunft wird der Verband der Angehörigen des MFD Thun-Oberland auch Männer als Aktivmitglieder in seine Reihen aufnehmen – sofern sie das Schweizer Bürgerrecht besitzen und eine Rekrutenschule absolviert haben. Dies beschlossen die Mitglieder an ihrer Hauptversammlung vom 6. Februar 1988, als sie einer entsprechenden Revision von Art 6 (Mitgliedschaft) der Statuten zustimmten. Eine Neuerung, die sozusagen im Gegenzug zur Öffnung der Unteroffiziersvereine, Feldweibelverbände, Offiziersgesellschaften usw für MFD-Angehörige zu sehen ist.

Ferner wählte die Versammlung Lt Veronika Leuzinger zur neuen Technischen Leiterin des Verbandes und ernannte Oblt Heidi Künzi nach 24jähriger aktiver Verbandszugehörigkeit zum Ehrenmitglied. Oblt Künzi gehört heute dem Vorstand als Beisitzerin an, nachdem sie bereits als Rechnungsrevisorin, Präsidentin (1969–1974) und Technische Leiterin für den Verband tätig war.

Dem Jahresbericht der Präsidentin Wm Maria von Atzingen ist zu entnehmen, dass der Verband im abgelaufenen Jahr 59 Aktiv-, 31 Passiv- und 2 Ehrenmitglieder zählte. Dass an insgesamt 10 durchgeführten Veranstaltungen – ohne die Hauptversammlung – jedesmal durchschnittlich 12 Mitglieder teilnahmen, wird von der Präsidentin positiv vermerkt und gibt zur berechtigten Hoffnung Anlass, dass dem Verband der Angehörigen des MFD Thun-Oberland ein weiteres gutes Jahr bevorsteht. -gy-

Prüfen Sie Ihr Wissen im AC Schutzdienst

Die richtigen Antworten lauten:

- | | |
|------|-------|
| 1. a | 7. b |
| 2. a | 8. b |
| 3. b | 9. a |
| 4. b | 10. a |
| 5. a | 11. b |
| 6. b | 12. c |

In der nächsten Ausgabe folgen zwölf weitere Fragen zu diesem Thema.

Veranstaltungskalender

Datum	Org Verband	Veranstaltung	Ort	Anmeldung an / Auskunft bei	Meldeschluss
16.4.88	UOV Nidwalden	3.Nidwaldner Sternmarsch (Kat 3: MFD und RKD)	Stans/Oberdorf	OK Nidwaldner Sternmarsch Kurt Moser Wilstrasse 6 6370 Oberdorf Tel 041 61 27 87 (1830–2000)	Sofort oder Nachmeldungen am Start (Zuschlag Fr 3.–)
30.4.88	MFD RS 91	Tag der Angehörigen	Sand/Schönbühl	Dienststelle MFD Tel 031 67 32 73	
28.5.88	GMMB Landesteil Bern Mittel-land/Verband Berner Motz MFD	Jean-Arbenz-Fahrt	Burgdorf	Thomas Liechti Sägeweg 1 3073 Gümligen Tel G 031 54 02 22 P 031 52 73 26	30.4.88
10.6.88	Geb Div 12	Sommer-Einzelwettkampf	Chur	Kdo Geb Div 12 Postfach 34 7007 Chur 7 Tel 081 22 42 66	22.4.88
6.8.88	F Div 5	Sommer-Einzelwettkampf	Herisau	Kdo F Div 5 Postfach 5001 Aarau Tel 064 22 13 82	15.6.88